

Der Frage, wie weit das Regelwerk auch das Leben der Severin-Mönche (soweit dieses eben aus der „Vita“ erkennbar wird) widerspiegelt, wurde leider nicht nachgegangen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ RATH GEBHARD (†) u. REITER ERICH (Bearb.), *Das älteste Traditionsbuch des Klosters Mondsee*. (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs Bd. 16). (272). OÖ. Landesarchiv, Linz 1989. Ln. S 390.—.

Diese Zeilen erheben nicht den Anspruch einer Rezension. Sie sind nur als Hinweis darauf zu verstehen, daß mit dem vorliegenden Buch eine besonders wichtige frühmittelalterliche Quelle für den ostbairisch-salzburgisch-oberösterreichischen Raum neu erschlossen wurde. Bisher gab es nur eine unzulängliche, schon 1852 im Urkundenbuch des Landes ob der Enns erschienene Ausgabe. Grundlegende Vorarbeiten für die kritische Neuedition hatte der 1979 verstorbene Gebhard Rath, Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien, geleistet. Diese wurden nun von E. Reiter im Rahmen einer Prüfungsarbeit am Institut für Österreichische Geschichtsforschung in Wien zum Abschluß gebracht. Die eingehende Einleitung und der reiche Anmerkungsapparat erschließen die enthaltenen Traditionsnotizen, die von der Gründung des Stiftes 748 bis zum Jahr 854 reichen, also Wachstum und Ausbau des Klosterbesitzes während der ersten hundert Jahre seines Bestehens reflektieren. Die Fülle der enthaltenen Orts- und Personennamen werden durch ein sorgfältiges Register erschlossen. Dagegen fallen Lücken im Literaturverzeichnis auf.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ LAUDAGE JOHANNES (Hg.), *Der Investiturstreit*. Quellen und Materialien. (118, 9 Abb.). Böhlau, Köln 1990. Brosch. DM 28,—.

Das kleine Buch wird den Zweck, für den es gedacht ist, gut erfüllen können, nämlich Arbeitsgrundlage zu sein für Seminare und Übungen. Wichtige Dokumente werden im Original und in guter deutscher Übersetzung dargeboten, ein sehr detailliertes Literaturverzeichnis ermöglicht den Einstieg in die genauere Beschäftigung mit der Materie. Es war richtig, weit zurückzugreifen und auch den Weg zum eigentlichen Konflikt zu dokumentieren. Freilich überrascht es, daß die entscheidenden römischen Fastensynoden ebenso ausgespart bleiben wie die Absetzung Gregors VII. durch Heinrich IV., die Exkommunikation Heinrichs IV. und der Canossagang. Ebenso überraschend findet man es, daß der kurze, interessant geschriebene Einleitungssatz nicht nur die Hauptereignisse übergeht, was sich noch rechtfertigen ließe (man findet sie in jedem Lehrbuch), sondern auch die weitreichenden Folgen der Auseinandersetzung kaum andeutet. So findet man nichts über die Auswirkungen auf die Pfarrorganisation und die Vergaberechte an Kirchen, aber eigentlich auch kaum etwas über die Veränderungen des Priesterbildes, obwohl doch der Herausgeber selbst zu dieser Thematik eine gründliche Arbeit ver-

faßt hat. Es wäre wünschenswert, bei einer Neuaufgabe diese Mängel zu beheben.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ SCHINDLING ANTON/ZIEGLER WALTER (Hg.), *Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung*. Land und Konfession 1500—1650. Teil 1: Der Südosten (KLK 49). (152). Aschendorff, Münster 1989. Kart. DM 32,—.

Die Herausgeber stellen hier das erste von fünf Bänden einer äußerst bemerkenswerten Konzeption vor: Die Entstehung der komplizierten deutschen Konfessionslandschaft, die auch zur Vielfalt und schöpferischen Ausdifferenzierung der kulturellen Einheiten wesentlich beigetragen hat, soll aus ihren vielfältigen territorialen Abhängigkeitsverhältnissen erklärt und dargestellt werden.

M. Rudersdorf behandelte Ansbach/Bayreuth, A. Schindling Nürnberg, F. Nadwornicek Pfalz-Neuburg, W. Ziegler Bayern, E. W. Zeeden Salzburg, H. Noflatscher Tirol, Brixen, Trient, K. Amon Innerösterreich, W. Ziegler Nieder- und Oberösterreich, F. Machilek Böhmen.

Der Ansatz der Beiträge ist so originell, daß auch der Fachmann immer wieder neue Einsichten vermittelt bekommt, selbst wenn viele Autoren nur den neuesten Forschungsstand wiedergeben wollen. Mit Legenden wird aufgeräumt. Wenn für das heutige Ober- und Niederösterreich um 1576 50 % der Pfarreien als mehr oder weniger lutherisch angenommen werden (wobei Schloßkirchen formalrechtlich meist keine Pfarrkirchen sind), so entspricht das ziemlich genau der Sicht der Passauer Kurie zur Zeit der Salzburger Synoden (1569, 1573, 1576).

Sehr bemerkenswert durch die Fülle der Beispiele, die einem Landesarchivar zur Verfügung stehen, erscheint mir die Darstellung Tirols, deren „Reformationsgeschichte“ der Altbaierns auffallend ähnelt. Hervorstechend klar, geistvoll und solide fand ich die Beschreibung der innerösterreichischen Verhältnisse.

Daß auch angesehene Historiker für Studien dieser Art landeskundliche Erfahrung brauchen, zeigen eine Reihe von Ungenauigkeiten, die künftig durch konzentriertere Redaktion vermieden werden könnten: Der hl. Rupert hat um 700 in Salzburg sicher „kein Bistum“ im kanonischen Sinn, Bonifatius 739 keine „Kirchenprovinz“ gegründet, auch wenn er es beabsichtigt hatte. Salzburg „umschloß“ sicher nicht das 1461 gegründete Bistum Laibach (S. 74; redaktionelle Abstimmung mit S. 105 ist nicht erfolgt). Der Bischof von Seckau war sicher nicht Generalvikar des Kleinbistums Wiener Neustadt (S. 75), sondern höchstens des Salzburger „Distrikts jenseits des Semmering“. Der Chiemseer Bischof bekam den Fürstentitel nur, wenn er ein Adliger war. Paul Speratus war sicher nicht als „Prädikant“ in Salzburg tätig (S. 75). In Salzburg gab es im 16. Jh. sechs Provinzialsynoden (zu S. 78), wobei die letzten drei ein Gesetzeswerk zur Durchführung der Trienter Dekrete erarbeiteten.

Salzburg — Wilhering

Gerhard B. Winkler